

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p><b>Abonnement</b> für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), genählich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portofugschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p><b>Administration und Redaktion: Strada Smărdan No. 51,</b> (zu ebener Erde), <b>im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.</b></p>	<p><b>Inserate</b> werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: Hr. Herrn Hasenlein &amp; Bogler und Rudolf Mosse; in Paris die Societe mutuelle de Publicite, Rue St. Anne, 51 bis.</p>
--	---	--

Nr. 178.

Sonnabend, den 9. August (28. Juli) 1884

V. Jahrgang.

## Zur auswärtigen Lage.

Bukarest, 8. August.

Ist auch die Londoner Konferenz völlig unrichtiger Dinge auseinandergegangen — etwas ist doch gewonnen, ein Ziel ist durch sie doch erreicht worden. Wir meinen die offizielle Anerkennung der Autorität Europas in der ägyptischen Angelegenheit von Seiten Englands. Denn war es auch nur eine Folge momentaner Verlegenheit, daß England an den Beirath Europas behufs Schlichtung der verwickelten ägyptischen Fragen appellirte, die Thatsache des Appells kann durch das Mißlingen der Absichten Englands keineswegs rückgängig gemacht werden. Sie hatte in der Einladung zur Konferenz ihren Ausdruck gefunden und bildet einen Präzedenzfall, dessen sich die Mächte gewiß entsinnen werden, falls es England beifallen sollte, Ägypten als seine ausschließliche Interessens-Domäne zu betrachten.

Was aber das Scheitern der Konferenz denn noch bedauerlich erscheinen läßt, ist der Umstand, daß hieburch der Beweis für die Hinfalligkeit des sogenannten europäischen Konzerts erbracht wurde. Es gibt kein Zusammengehen, keine Uebereinstimmung im Sinne einer dauernden Institution. Alle Freundschaften und Allianzen erweisen sich vielmehr hinfällig momentanen Gegensätzen gegenüber und hat der Mißerfolg der Londoner Konferenz zur Genüge dargelegt, daß selbst die früher vielgenannte westmächtlige Interessensolidarität keine größere Bedeutung zu beanspruchen hat, als jede andere vorübergehende Allianz.

Heute ist sie als ein überwundener Standpunkt zu betrachten, nachdem die Londoner Diplomatenversammlung Zeuge des unverföhllichen Gegenfases war, zu welchem sich die Differenzen zwischen England und Frankreich in Bezug auf die ägyptische Frage zugespitzt haben. Unter diesen Umständen gewinnt denn auch jener Artikel des Pariser „Figaro“, welcher jüngst sehnüchlich die deutsche Allianz für Frankreich den Ansprüchen Albions gegenüber zu Hilfe rief, eine mehr als bloß journalistische Bedeutung. Wir glauben zwar nicht daran, daß sich die französischen Staatsmänner und die französische Nation bereits in nächster Zeit auf dem vom „Figaro“ eingenommenen Standpunkt stellen werde, doch ist es ein beachtenswerthes Symptom, daß in Frankreich überhaupt ein solcher Wunsch und in einem Blatte ausgesprochen werden konnte, welches bei all seinen Mängeln doch stets eine gewisse Feinsinnigkeit für den Pulsschlag der französischen Nation bekundete. Forschen wir aber den Ursachen nach, welche diesen Geminnungswechsel zur

Folge hatten, so werden wir von selbst auf die früher so oft bezweifelte, nunmehr aber über jeden Zweifel erhabene Festigkeit der deutsch-österreichischen Allianz geführt. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß diese Allianz für die Ewigkeit geschlossen sei. Es gibt in der Politik keine solchen Bündnisse. Daß aber angesichts der Auflösung des englisch-französischen Bündnisses die österreichisch-deutsche Freundschaft die Basis für das europäische Konzert der Zukunft werden muß, ist eine Thatsache, welche von Frankreich ebenso anerkannt werden muß, wie sie von Rußland bereits anerkannt worden ist.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 8. August.

„Telegraful“ ist sehr enttäuscht darüber, daß Baron Worms es gewagt habe, im englischen Parlament das rumänische Hausgesetz zur Sprache zu bringen. Das genannte Blatt erklärt mit großer Bestimmtheit, daß dies eine neue Intrigue der rumänischen Juden sei, denen es eine heftige Standrede hält und Unantbarkeit für ein Land vorwirft, das die Juden gastfreundlich zu einer Zeit aufnahm, da sie in ganz Europa wie wilde Thiere gehetzt waren.

„Romania“ weist darauf hin, daß die Opposition, welche Herr Rosetti und Herr Demeter Bratianu gegen die Regierung machen, selbst wenn dieselbe ernst sei, doch zu keinem Ziele führen könne, da keiner der zwei genannten Politiker im Stande sei, eine Regierungspartei zu bilden. Die Opposition des Herrn Rosetti rührt daher, weil dieser eingesehen habe, daß die liberale Partei kompromittirt sei und so möchte er die Verantwortlichkeit von ihr abwählen. Herr Demeter Bratianu sei zwar ein sehr ehrenwerther Mann, aber er habe keine Anhänger. Wer daher im Sinne des Herrn Demeter Bratianu wähle, der verstärke hieburch die Position der liberalen Partei. Nur die liberal-konservative Opposition sei in der Lage, das jetzige System zu stürzen und daher die einzig mögliche Regierungspartei, wenn die Herrlichkeit der Liberalen in die Brüche gehen werde.

„Natiunea“ behandelt gleichfalls die Interpellation des Baron Worms. „Wir sind erkaunt, zu sehen“, erklärt das Blatt, „daß Baron Worms so außer sich gerathen ist wegen eines Gesetzes, das keinen Unterschied macht zwischen Rumänen und Fremden und das bloß eine Schutzmaßregel des anfälligen Handelsstandes gegen die Häuferei bildet, während er es nicht angezeigt hielt, seine Stimme zu erheben gegen den Antisemitismus.“

der in so barbarischer Weise in Ländern zu Tage trat, die viel vorgeschrittener als Rumänien sind. Als in Rußland und in Ungarn die Juden ermordet und ihr Hab und Gut geplündert wurde, hat Baron Worms geschwiegen, während er gegen ein einfaches Verwaltungsgesetz seine Stimme erhebt. Rumänien wird sich aber dadurch nicht beirren lassen, sondern nach wie vor dasselbe gastfreundliche Land bleiben. Wir werden die Juden nicht verfolgen und keine antisemitischen Hezereien provoziren. Andererseits aber werden wir Niemandem das Recht zugestehen, sich mit unseren inneren Angelegenheiten zu befassen. Rumänien ist ein souveräner Staat und als solcher berechtigt, nach eigenem Gutdünken Gesetze zu erlassen, die es für das Wohl des Volkes notwendig erachtet.

## Ausland.

### Bismarck und die englische Politik.

Der in Form einer Polemik gegen die „Times“ gehaltene Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über das Scheitern der Konferenz ist geeignet, Aufsehen zu erregen. Das Organ des Fürsten Bismarck führt eine sehr schroffe Sprache gegen England, das seine Beziehungen zu den anderen Mächten nicht in Betracht gezogen und erklärt, die Mächte hätten sich nicht dazu hergeben wollen, die englischen Kastanien aus dem französischen Feuer zu holen. Das Blatt wendet sich ferner dagegen, daß die „Times“ häufig Deutschland als Frankreichs Feind bezeichne und bezeichnet dies als gelungene Hezereien. Man sieht, daß der Kanzler sein Wohlwollen den Franzosen zuwendet und wenn man damit zusammenhält, daß in den letzten Tagen die deutschfreundlichen Zeitungsstimmen in Paris sich gemehrt haben, so bietet dies immerhin ein interessantes Bild. Inzwischen bereitet sich das Ministerium Gladstone vor, aus seiner brüsten Aufhebung der Konferenz die Folgerungen zu ziehen. Es kündigt Schritte in Ägypten an, unter denen es sogar eine eventuelle Hilfsaktion für Gordon nennt, die noch soeben erst in der „Times“ als fallen gelassen bezeichnet wurde. Lord Salisbury, der Führer der Konservativen, hat Granville, der die diesbezügliche Erklärung im Oberhause abgab, zu diesen Entschlüssen beglückwünscht. So viel ist klar, daß, wenn nicht Gladstone, der vorgeschrittenen Liberalen und der hartnäckige und bornirte Feind Deutschlands und Oesterreichs, an der Spitze der englischen Regierung wäre, sondern der konservative Salisbury, England mit seiner energischen Politik in Ägypten nicht so isolirt in Europa dastünde wie jetzt.

**Die Ehescheidung in Frankreich.** Nach dem neuen, im „Journal officiel“ veröffentlichten Gesetze kann nun in Frankreich auch bei den Katholiken die gänzliche Auflösung des Ehebundes ausgesprochen werden. Geschiedene Ehegatten können nach Ablauf einer bestimmten Zeit — gewisse Ausnahmen abgerechnet — zu einer zweiten Ehe schreiten. Nur solchen, die bereits einmal geschieden, auch die zweite Ehe gerichtlich auflösen lassen, ist die Wiederverheirathung nicht gestattet. Um aber dem Gewissen derjenigen, die an der Unauflöslichkeit der Ehe festhalten, keinen Zwang anzuthun, ist neben der Ehetrennung (divorce) auch die Scheidung von Tisch und Bett (separation de corps) beibehalten. Nach dreijähriger Dauer kann dieselbe jedoch über einfaches Ansuchen eines Theiles vom Gericht in eine wirkliche Ehetrennung mit der Möglichkeit der Wiederverheirathung umgewandelt werden. Die Bestimmung gilt auch für Ehen, die gegenwärtig bereits seit drei Jahren oder länger geschieden sind. Als Ehescheidungsgründe sind durch das neue Gesetz anerkannt: der Ehebruch, die Infamie (durch Verurtheilung zu einer entehrenden Strafe), Gewaltthätigkeiten, Mißhandlungen und schwere Kränkungen. Die einverständliche Ehetrennung ist ausgeschlossen, ebenso ist Abwesenheit oder Wahnsinn eines Ehegatten kein Trennungsgrund. Das Verfahren über Divortialprozesse ist verboten. Sobald das Urtheil rechtskräftig ist, muß der Kläger eine Abschrift desselben der Mairie vorweisen, bei welcher seine Ehe geschlossen wurde und die erfolgte Trennung daselbst eintragen lassen. Läßt er zwei Monate verstreichen, ohne diese Formalität zu erfüllen, dann verliert das Urtheil seine Kraft, die Ehe behält ihre Gültigkeit und die Auflösung derselben kann nur auf Grund neuer Thatsachen angeführt werden. Die geschiedene Gattin muß wieder ihren Mädchennamen annehmen.

Das „Journal des Debats“ meldet, daß nach den an sicherster Quelle eingezogenen Erkundigungen bei dem Seine-Tribunal in der auf die Veröffentlichung des Ehescheidungsgesetzes folgenden Woche mindestens 3000 Anträge auf Umwandlung der bisher ausgesprochenen Trennung von Tisch und Bett in die definitive Scheidung eingebracht werden dürften.

**Gordon wird nicht geopfert.** Das offiziöse Organ des Ministeriums Gladstone meldet, daß ein höherer Staatsbeamter, wahrscheinlich ein Minister, nach Ägypten gehen werde, woraus ersichtlich, daß England jetzt weniger als bisher

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

## Sündengeld.

Roman von Julius Keller.

(3. Fortsetzung.)

Beinahe war der junge Mann geneigt zu glauben, der Rentier habe ihn in der Absicht eingeladen, um Näheres über seine Verhältnisse zu erfahren. Aber warum? Aus welchem Grunde sollte das geschehen sein? Eine Erklärung dafür konnte Arthur natürlich nicht finden.

„Also sind Sie jedenfalls nur in Geschäften hiehergekommen?“ fragte Crowner weiter.

„Man könnte es so nennen. Ich trete in wenigen Tagen eine neue Stellung im Bankhause Mathesohn und Co. an.“

„Ah! Sie sind ein Mann der Zahlen! Ein — natürlich, so etwas vererbt sich immer vom Vater auf den Sohn.“

„Sie täuschen sich, lieber Herr Crowner,“ entgegnete Arthur, dessen Verwunderung wuchs, „mein Vater war ein Gelehrter!“

„Was sie sagen?“ rief der Amerikaner aus und wandte sein Gesicht ab, in die Tiefe des Gartens, als höre er von dort Jemand nahen. Aber Alles blieb still und nach einem Augenblick wandte sich der Rentier wieder um.

„Ich liebe die Gelehrtsamkeit und namentlich die Naturwissenschaften.“

„Sie eben bildeten das Feld, welches mein seliger Vater bebaute.“

„Er ist todt?“

„Schon seit vielen Jahren“, antwortete Arthur, während sein Blick umflorte.

„Aber Ihre Frau Mutter lebt noch?“

„O nein — sie starb lange vor meinem Vater!“

„So? Also stehen Sie ganz allein in der Welt?“

„Mein älterer Bruder ist der einzige Verwandte, den ich besitze.“

„Es sollte mich übrigens wundern, wenn ich den Namen Ihres Vaters nicht kenne. Ich bekümmerte mich stets angelegentlich um die deutschen Helden des Geistes. . . Hieß er nicht Gebhardt Schröder?“

„Ganz recht!“ bestätigte Arthur, erstaunt über die Belesenheit des Amerikaners, da der Vater des jungen Mannes trotz seines begiegnen Wissens keine in weiten Kreise bekannte Berühmtheit gewesen war und seine wenigen Werke sich nur bescheidener Verbreitung erfreut hatten.

„Sehen Sie — der Name klang mir gleich bekannt und es gelüstete mich, zu erfahren, ob Sie wirklich der Sohn des berühmten Gelehrten seien!“ rief Crowner triumphirend und stand schnell auf.

Er trat einige Schritte aus der Laube, so daß der junge Mann ihn nicht mehr sehen konnte. Auf seinem Gesicht lag der Ausdruck heftiger, kaum zu bekämpfender Erregung. Das joviale Lächeln des Triumphes, das soeben noch darauf gelegen, war plötzlich düsterem Ernst gewichen.

„Er ist’s“, flüsterte er stöhnend und preßte die Hand auf’s Herz. — „Muth, Muth! Du Mann mit der ehernen Stirn, Du ehrlicher Kerl — sieh’ ihn ruhig und fest in’s Auge, wie Allen, verrathe Dich ihm nicht!“

Einen Moment noch blieb er vor der Laube stehen, dann raffte er sich mit Ausbietung all seiner Energie zusammen und trat wieder zu dem jungen Mann.

Und wieder zeigte er das joviale Lächeln, den heiteren Gesichtsausdruck — wahrlich, dieser Mann war ein Meister in der schweren Kunst, sich zu beherrschen.

„Nichtsnutziges Insektenvolk!“ sagte er scherzend, „das sich unnützer Weise in der Luft umbertreibt! Da ist mir solch ein Ding in’s Auge geflogen, aber lange hat’s die Freude nicht gegossen, meinen hellen Blick zu trüben — habaha!“

Mit diesen Worten setzte er sich wieder und begann ein Gespräch über die von ihm verehrten Geistesheroen.

Nach langer Zeit erst stand Arthur auf, um sich zu empfehlen und versprach auf die dringende Einladung des Amerikaners seine Besuche öfter zu wiederholen.

Als er den Garten durchschritt, kam ihm Erna entgegen.

Er wollte mit einem freundlichen Gruß vorübergehen, als die Rose, welche das junge Mädchen an die Brust gesteckt hatte, sich plötzlich löschte und zur Erde fiel.

Arthur hob dieselbe schnell auf und überreichte sie Erna, welche erröthend dankte.

„Ihr Herr Vater war so gütig, mir zu bemerken, daß dieser mein erster Besuch nicht auch der letzte gewesen sein möge. Ich darf daher sagen: auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein!“

„Auf Wiedersehen, Herr Schröder!“ entgegnete sie, jaghaft wie ein Kind — dann ging er schnell weiter.

Als gleich darauf Crowner denselben Weg entlang schritt, stand sein Töchterchen noch auf derselben Stelle. Sie befestigte die Rose wieder an ihrer Brust und ihre Augen glänzten hell.

„Hat Herr Schröder Dir Adieu gesagt?“ fragte der Vater.

„Soeben. Er ist ein sehr galanter Mann. Die Rose fiel mir zur Erde.“

„Und er hob sie auf? — Gni — daher die Nothe auf Deinem Gesicht? — Nun, ängstige Dich nicht! Herr Schröder ist ein netter Mensch, den ich gleich als Schwiegerohn acceptiren würde.“

„Aber Papa!“

„Ist — widerspricht mit nicht, mein Kind. Diese Nothe Deines Antlitzes ist mir verdächtig. Du brauchst auch nicht zu leugnen — mit zwanzig Jahren darf man schon Heirathsgedanken haben und ich will Dir’s nur gleich sagen: wenn Du mir später, nachdem uns Herr Schröder einigemal besucht, eine vertrauliche Mittheilung zu machen hast, dann thut’s getrost — ich bin kein Rabenvater und — wie gesagt — Jener ist ein braver Mann!“

Er nickte seiner Tochter einige Male zu und ging in’s Haus.

Erna aber sprach verwundert und nachdrücklich vor sich hin: „Was nur der Papa mit Herrn Schröder hat! . . . Er muß ihm ausnehmend gefallen. Bis jetzt erlaubte er kaum, daß ich für einen berühmten, schönen Künstler schwärzte, verbot mir Bälle zu besuchen und nun mit einem Male spricht er von Heirathsgedanken? — Das ist doch sonderbar! Schon als Maria von dem hübschen, jungen Mann erzählte, hörte er höchst interessiert zu — er lud ihn gleich ohne weiteres ein . . . und macht mich jetzt selber darauf aufmerksam, wie nett er sei! — Nun,“ dabei warf sie plötzlich mit harnlosem Trost ihr Köpfchen empor, „wenn mir in Papa selbst findet, daß er ein sehr angenehmer, junger Mann ist, dann kann auch die Tochter so denken, ohne sich etwas zu vergeben. . . Ich will mir Herrn Schröder doch recht genau ansehen, wenn er wieder kommt!“

V.  
In einem kleinen, abgeschlossenen Gemach eines eleganten Weinstocks hatte soeben eine Gesellschaft von mehreren wohl gekleideten Herren ein „Spielchen“ beendet.

Das Glücken ihrer Gesichter, die fieberhafte Aufregung, die sich noch immer in ihrem Wesen verrieth, bewiesen, daß es ein Spiel um hohe, bedeutende Einsätze gewesen sein mußte.

vor Verantwortlichkeiten in Egypten zurückzucken werde. Schon ist auch der Betrag bekannt, der für die Rettung Gordon's angelegt ist; es sind 200,000 Pfund Sterling. Das Kabinett Gladstone hat bisher noch jeden Schritte in Egypten mit einer Brutalität eingeleitet und begleitet. So that es jetzt, indem es, ehe es sich entschloß, in Egypten seine Pflicht zu thun, Frankreich die Thür vor der Nase zuschlug. Die Franzosen hören freilich nichts davon. Sie haben Wichtigeres, ja Hochwichtigeres zu thun; sie spielen welterschütternde Rollen in der Nationalversammlung. Sie debattiren über Amendements zur Geschäftsordnung betreffs der Wahlen in die Kommission behufs Prüfung der Regierungsanträge bezüglich einiger Abänderungen ihrer Verfassung.

**Brutale Krämepolitik.** Ueber das jähre Ende der Konferenz wird uns aus Berlin geschrieben: „Man hat hier niemals so viel Theilnahme für das Schicksal der ägyptischen Konferenz in London gehabt, um durch das Scherzreden derselben tief erschüttert zu sein, aber die nicht eben höfliche Art, in der Lord Granville die Bevollmächtigten der Konferenz verabschiedete, hat denn doch einigermaßen befremdend gewirkt. Auf ein resultatloses Ende der Konferenz war man gefaßt, nicht aber auf solch einen Ausgang. Man wird gewiß da und dort mit der Anschuldbildung zur Hand sein, daß das ungestüme Drängen des Grafen Münster in der Frage der ägyptischen Sanitätsreform das Ende der Konferenz herbeigeführt oder beschleunigt habe, aber abgesehen davon, daß das deutsche Volk und überhaupt der gesammte Kontinent dieses Drängens des deutschen Bevollmächtigten in einer Sache, die das Leben und die Gesundheit von Millionen Menschen betrifft, wohl begreifen und billigen werden, ist als Thatfache zu konstatiren, daß diese Affaire den Abbruch der Konferenz in keiner Weise influirt hat. Die englische Regierung selbst hat es zum Ende getrieben. Wie sie allein die Konferenz zusammenberufen, hat sie allein sie aufgehoben. Sobald sich gezeigt hat, daß die Mächte, Frankreich voran, nicht bereit seien, Englands Pläne bezüglich der Reduktion der Zinsen der ägyptischen Staatsschuld zu unterstützen, hatte England an der ganzen Sache kein Interesse mehr und Lord Granville beeilte sich, dem unangenehmen Spiel ein Ende zu machen. Zur Reduktion der Zinsen wäre die Mitwirkung der europäischen Mächte eben gut gewesen; das Uebrige wird sich England allein verschaffen. Noch bevor der Mißerfolg der Konferenz offiziell deklariert war, sprach ein Londoner Journal, das gewöhnlich als das Sprachrohr des Ministeriums gilt, davon, daß England in Egypten dieselbe freie und unangefochtene Stellung besitzen müsse, die Oesterreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegovina inne hat. Fehlt freilich nur das formelle Mandat, aber diesen kleinen Mangel wird man in London übersehen; die europäischen Mächte aber lassen sich durch derartige Fanfaronnaden von ihrem Rechtsstandpunkte nicht ablenken, von jenem Standpunkte, von dem aus die ägyptische Frage stets als eine Angelegenheit behandelt worden und zu behandeln ist, die in letzter Instanz der Kontrolle und Autorität Europas untersteht.“

**An unsere siebenbürgisch-sächsischen Landsleute in Rumänien.**

Unsere Stammesgenossen in Siebenbürgen werden im Laufe dieses Monats in Hermannstadt, sich um das Palladium unseres Volkstums scharend, die siebenhundertjährige Gedächtnisfeier der Einwanderung unserer Vorfahren aus dem deutschen Mutterlande begehen. Treu dem Rufe der ungarischen Könige: „Adrestinendam coronam“ (Zum Schutze der Krone), aber auch treu sich selbst, ihrem Volksthum, sowie dem Vaterlande, darf die sächsische Nation als Hauptträger der Kultur im Süd-

Die Luft war von dichtem, bläulichem Rauch erfüllt und der Weingeruch machte sich in unangenehmer Stärke bemerkbar. Gelehrte Wein- und Champagnerflaschen, zwischen denen die Trümmerecke vieler zerbrochenen Gläser lagen, standen auf einem kleinen Seitentische. Die Jalousien der Fenster waren fest verschlossen und das Gas angezündet, trotzdem draußen heller Mittagssonnenschein auf den Straßen lag.

Einige der Herren sprachen lärmend und heiter durcheinander, Andere hören still und mit finstrem Blick zu — alle aber standen augenscheinlich noch im Banne der gehabten Erregung — alle bis auf Einen.

Dieser Eine war ein sehr großer, schlanker Mann, mit einem länglichen, glatt rasirten Antlitz. Kleine Augen von unbestimmbarer Farbe blickten ruhig und sicher, meist intensiv glühend, daraus hervor — ihr Ausdruck blieb sich immer gleich und auch in diesem Moment, da alle anderen Umwesenden unruhig und unstet erschienen, blickten diese Augen mit souveräner Verachtung auf ihre Umgebung hin. Ein ironisches Lächeln umspielte die schmalen Lippen, regungslos lehnte die hohe Gestalt am Fenster, unbekümmert um die Lebhaftigkeit der Anderen.

Mit tadelloser Eleganz war dieser Mann gekleidet, zwei schwere goldene Uhrketten lagen auf der glänzend weißen Weste — fast jeder Finger der Hände trug einen kostbaren, edelsteinbesetzten Ring.

Erst nachdem alle anderen Herren sich zum Ausgehen gerüstet hatten, warf Jener seinen langen, hellgrauen Paletot über die Schulter und nahm sein dünnes Stöckchen zur Hand.

„Gibst Du mit, Aristid?“ fragte ihn ein großer, dünner Herr.

„Nein — ich habe meiner holden Gattin versprochen, pünktlich wie mein Nachbar Handwerks-

often des österr.-ungarischen Staatswesens vor dem unparteiischen Richterstuhle der Geschichte auf eine ehren- und ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken.

„Nügen die kommenden erinnerungsreichen Festtage unser theures Volk mit neuem frischem Glaubensmuth erfüllen! Mögen des Dichters Worte: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles fest an ihre Ehre“ — und jenes andere: „Seid einig, einig, einig.“ — alle seine Glieder mit ihrem Feuerhauche durchglühen! Möge unser theures Volk wachsen, blühen und gedeihen!“

Doch, geliebte Landsleute, nicht nur fromme Wünsche für die Wohlfahrt unseres Volkes gilt es zu hegen. Wenn je, so ist uns diesmal Gelegenheit geboten, den Beweis zu liefern, daß wir die Stätte nicht vergessen haben, wo unsere Wiege stand, ja daß unsere Herzen warm, voll Pietät, voll treuer Anhängigkeit und Dankbarkeit dem Vaterlande entgegenschlagen.

Das Beste, was wir haben, die geistige Ausrüstung für den Kampf uns'ra's Dasein, verdanken wir den Bildungsanstalten unsers theuren Volkes; so seien wir denn eingedenk der ersten natürlichen Pflicht; verleihen wir unsern patriotischen Gefühlskräftigen Ausdruck; tragen wir, wenn auch nur ein geringes Theilchen der großen, unerlässlichen, nie ganz zu tilgenden Liebesschuld an unser Volk ab. Es gilt mit vereinten Kräften (die von sächsischen Eltern geborenen und in Rumänien lebenden Frauen nicht ausgeschlossen) eine Stiftung ins Leben zu rufen, die dem hohen Oberkonsistorium der ev. Landeskirche u. S. in Hermannstadt zum Andenken an die 700jährige Gedächtnisfeier der Einwanderung unsrer Ahnen in Siebenbürgen zu Schulzwecken zur Verfügung gestellt werden soll.

Auf denn, geliebte Landsleute, zur That! Verschließt Euer Herz und Eure Hand unsrer brüderlichen Bitte nicht; helft uns die Idee verwirklichen zum Heil und Segen unsers heißgeliebten Volkes!

Freiwillige Spenden, die seinerzeit öffentlich dankend werden quittirt werden, nehmen bis zum 15. August n. St. entgegen die Herren:

- H. St. Teutschländer, ev. Pfarrer; Gustav Riey sen., Kaufmann; Eduard Jul. Rißbörfer, Apotheker und die Redaktionen des „Butarester Tagblatt“ und der „Butarester Zeitung.“

Mit freundlichem Gruß!

- Das Komitee:**  
Dr. C. Bedi, Ed. Böhmcs, Dr. C. Fischer, B. Fischer, And. Frank, H. Hagemann, M. v. Heidenorf, Franz Kessler, W. Nagy, Fr. Bildner, G. Riey sen. und jun., Ed. J. Rißbörfer, Dr. L. Rißbörfer, R. Schmettau, Dr. Servatius, M. Servatius, W. Teutschländer, J. Weiß, E. Widmann, Fr. Zürner.

Butarest, 3. August 1884.

**Tagesneuigkeiten.**

**Tageskalender.**

— Samstag, den 9. August (28. Juli). —  
Röm. Katholiken: Roland. — Protestanten: Erich. — Griech. Katholiken: Procopus.  
(Witterungs-Bericht) vom 8. August. Mittheilungen des Herrn Wenzl, Optiker, Vitoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 12.5, Früh 7 Uhr + 16, Mittags 12 Uhr + 25 Reamur. Barometerstand 766. Himmel klar.

Vom Hofe. S. M. der König hat ein Handschreiben vom König von Bayern erhalten, worin Hochdemselben notifizirt wird, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern eines Prinzen genesen sei.

Der Metropolit-Primas ist vorgestern Abend nach Slanic abgereist. Außer der hohen Geistlichkeit wurde Se. Heiligkeit von einem distinguirten Laienpublikum, worunter wir den Minister des Aeußeren, Herrn Demeter Sturdza, den früheren

mann dabein zu sein. Solche Versprechen muß man halten.“

„Meinetwegen — Du Pantoffelheld!“ rief der Andere.

Damit verließ er das Zimmer und ein großer Theil der Herren folgte ihm, alle dem wieder regungslos am Fenster Lehrenden lustige Abschiedsworte zuzufügen.

Als sie sich beinahe sämtlich entfernt hatten, trat aus einer Ecke des Boudoirs ein kleines, erschreckend mageres Männchen, weniger fein gekleidet, mit einem von schneeweißen Haaren bedeckten Haupt hervor.

Sein Gang war etwas schwankend, auf seinem abgemagerten, fahlgrauen Gesicht mit den großen, blauen Augen lag der Ausdruck tiefster Seelenpein.

„Mein Herr,“ sagte er zu Aristid mit leicht zitternder Stimme, „mein Herr — Sie wissen, was ich heute — in wenigen Stunden verloren habe.“

„Wie sollte ich nicht?“ lächelte der Andere.

„Es war mein ganzes Vermögen.“

„Ich glaube es gern.“

„Ich bin nun ein Bettler!“

„Das ist allerdings unangenehm!“

„Werden Sie mir Revanche geben?“

„Mit dem größten Vergnügen, natürlich ohne Ihnen zu garantiren, daß Sie gewinnen.“

„Mein Herr — spotten Sie nicht! Ich bin ein alter Mann.“

„Ich sehe es.“

„Ich hoffe, daß ich beim nächsten Male mehr Glück haben werde.“

„Ich würde es Ihnen gönnen.“

„Also — heute Abend?“ fragte mit bebender Stimme der verzweifelte Alte.

„Heute Abend, mein Herr!“

„Guten Morgen!“

Unterrichtsminister, Herrn Laurianu, den Generaldirektor der Eisenbahnen, Herrn Cantacuzino, den Polizeipräsidenten, General Radu Mihal und den Direktor der Brückenbauschule, Ingenieur Duca, bemerkten, zum Tirgovester Bahnhof beglei-

te. **Im Armeearsenal,** so meldet „Resboial“, herrscht ein eigenthümliches Regime. Die Arbeiter erhalten elende Nahrung und müssen überdies bei dieser tropischen Hitze zwanzig Stunden täglich arbeiten.

Der Kommandant der Flotille, Oberst Dimitrescu Maican, ist heute nach Turn-Severin abgereist, wo heute Abend die Kriegsschiffe „Alexander cel bun“, „Stefan cel mare“ und „Grişia“ eintreffen. Morgen werden dieselben im Hafen Turn-Severin vom Kriegsminister, General Falcoianu, inspiziert werden. Wie bereits gemeldet, ist die Abfahrt der genannten Kriegsschiffe von Galaz nach Turn-Severin aus Anlaß der bevorstehenden Reise des Königs nach Belgrad erfolgt.

Oberst J. Carp und Major J. Vereşteanu sind von der Regierung beauftragt worden, den im Laufe des Monats September stattfindenden Manövern der französischen Armee beizuwohnen.

Die Generaldirektion des Post- und Telegraphenwesens hat beschloffen, daß das Gepäckbureau am Tirgovester Bahnhofe kein Gepäck mehr annehme. Gleichzeitig wurde aber auch verfügt, daß am Centralbureau der Post Korrespondenzen, Werthbriefe und Gepäck bis 6 Uhr Abends aufgegeben werden können.

Doktor Marcovici über die Cholera. Samstag den 2. August hielt der medizinische Verein von Marseille eine Sitzung, in welcher über die Cholera und deren Entstehungursachen debattirt wurde. Doktor Marcovici, welcher der Sitzung beizuwohnte, erklärte unter Anderem, daß er an die Existenz von Microben nicht glaube und daß die Uebertragung der Cholera nicht durch atmosphärische Miasmen, sondern durch Verührung erfolge.

Der neue spanische Gesandte, Marquis Del Moral, ist hier eingetroffen und wurde gestern Abend vom Minister des Aeußeren, Herrn Demeter Sturdza empfangen.

Vom hiesigen Nationaltheater. Herr G. Manolescu ist wieder in den Verband des hiesigen Nationaltheaters in der Eigenschaft als Regisseur eingetreten.

Die Interpellation des Baron Worms im englischen Parlament betreffend die gegenwärtige Lage der Juden in Rumänien hatte folgenden Wortlaut: a) Weiß die Regierung, daß die Zahl der durch das Hausgesetz in Rumänien ins Gland gerathenen Juden 20,000 beträgt und nicht 2000, wie die Depesche unseres Vertreters in Butarest angebeht hat?

b) Weiß die Regierung, daß es den durch die Aktion der rumänischen Regierung an den Bettefstab gebrachten Juden unmöglich ist, Rumänien zu verlassen, um anderswo ihren Lebensunterhalt zu erwerben, da die rumänische Regierung selbst jenen Juden, deren Familien im Lande seit Generationen domicilirt sind, die Ausfolgung von Pässen unter dem Vorwande verweigert, daß sie nicht rumänische Untertanen sind? Ist diese Aktion nicht eine direkte Verletzung des Artikels 44 des Berliner Vertrages?

c) Wird England, als Signatarmacht des Berliner Vertrages allein oder in Verbindung mit den anderen Mächten der rumänischen Regierung dießbezüglich Vorstellungen machen?

Aus Verzweiflung über den Tod ihrer Schwester hat sich gestern Fräulein Madame Anna Manolescu, die Frau des Schauspielers Manolescu, aus einem Fenster des Hotels „Dacia“ in den Hofraum hinabgestürzt. Die Unglückliche, welche hierbei schwere innere Verletzungen erlitten hat, ist in das Brancovanu-Spital transportirt worden.

„Guten Morgen,“ entgegnete Aristid mit eisiger Ruhe, aber in höflicher Weise.

Nun hatten sich Alle bis auf ihn entfernt. Als er sich allein sah, trat er vor den Spiegel und lächelte sein Ebenbild an.

„Drei und vierzig Jahre,“ sprach er vor sich hin; wer sieht es diesem Gesichte, dieser Haltung an? Ich glaube gar — ich bleibe ewig jung!“ Er ging zum Tisch und schenkte sich ein Glas voll perlenden Champagners ein.

Mit einem Zuge hatte er es geleert.

„Was wird Caprice zu meinem heutigen Gewinn sagen? — Ich bin überzeugt, daß sie mich ihren Gott nennt und mich mit doppelter Zärtlichkeit behandelt! Ein liebes, kleines Geschöpf — nur ein wenig zu sehr abgerichtet auf den Mammon, aber gleichviel — sie ist gesade die rechte für mich. Ich hätte niemals geglaubt, daß ich so lange mit ihr auskommen würde. Es geht nun schon seit sieben Jahren brillant, — ich bin fest überzeugt, daß man uns einst Beide in eine Grube bettet!“

Noch ein gefülltes Glas schäumenden Champagners schlürfte er, dann verließ auch er, ein französisches Liedchen trällernd, das Gemach.

Auf der Straße angelangt, bestieg er einen seiner harrenden Fiaker und im schnellsten Trab jagte das leichte Gefährt davon, während viele der vorübergehenden eleganten Herren den stadtbekanntem Aristid van der Molden ehrerbietig grüßten.

Vor einem der vornehmsten Häuser im nobelsten Viertel hielt der Wagen und der in eine geschmackvolle Livree gekleidete Portier öffnete dienlich bereit den Schlag deselben.

Langsam schritt Aristid van der Molden die teppichbelegte Treppe hinauf, deren Korridore von herrlichen Blattpflanzen besetzt waren, zwischen

**Grundsteinlegung.** Gestern fand in Gegenwart des Generaldirektors der Post, Obersten Cipoianu, die Grundsteinlegung des Pavillons statt, welcher im Hofraume des Postgebäudes erbaut wird.

Herr Georg Albert, Stadtprediger u. S., hat den 4. August nach jahrelangem Krankenlager im 76. Lebensjahre an Altersschwäche, nachdem er durch mehr als 45 Jahre hindurch der Schule und Kirche seiner Vaterstadt Kronstadt mit gewissenhafter Treue gedient, seine irdischen Lebens-tage vollendet.

Ein Meister der Reklame. Der große amerikanische Reklame-Apostel Barnum wurde eines Tages gefragt, wie er es angestellt habe, so viele Millionen zu verdienen. „Nichts leichter als das,“ schmunzelte der schlaue Yankee, „man muß ein klein wenig Grütze im Kopfe haben und stets vor Augen haben, daß jeder Einzelne sehr geschäftig sein mag, daß aber die große Masse begriffstüchtig und sich durch Humberg imponiren läßt. Also Humberg, recht viel Humberg, es lebe der Humberg!“

Diese praktische Philosophie des Herrn Barnum hat auch Professor Becker, dessen Beruf ja auf den Humberg angelegt ist, befolgt und hat sich dabei sehr wohl bejunden. Seine Zaubersoirées im Rascha-Garten waren stets von einem zahlreichen Publikum besucht, das zum großen Theile durch die Gewinuste angelockt wurde. Professor Becker wird Bufarest in warmer Erinnerung behalten und jene schönen Abende nicht vergessen, da Taufende sich in den Rascha-Garten drängten, nicht blos um die Zauberkünste des Herrn Becker zu bewundern, sondern um auch „ein Geschenk“ nach Hause zu tragen. Wie viele Personen „Geschenke“ nach Hause trugen, wissen wir nicht, daß aber diese Geschenke Herrn Becker wohl bekamen, ist unzweifelhaft. Der alte Barnum hat Recht: „Es lebe der Humberg!“

Ein zehnjähriger Rechenkünstler. Dieser Tage wird hier der zehnjährige Rechenkünstler Gaetano Salvi eintreffen, dessen Leistungen phänomenale sein sollen.

**Zur Geschichte der Sanitätsverhältnisse in Kronstadt,** von Dr. Eduard Gusbeth.

So lautet der Titel eines vor kurzem erschienenen Werkes, in welchem der als Arzt auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Herr Verfasser sich die Aufgabe stellte, ein treues Bild der bezüglichen Verhältnisse zu entwerfen, wie sie sich entwickelten seit den ältesten, der Försichung zugänglichen Zeiten bis auf den heutigen Tag.

Die mit seltener Ausdauer und Umsichtigkeit durchgeführte Ausnützung der vorhandenen Quellen, deren einzelne bis in's 15. Jahrhundert zurückreichen, hat es demselben ermöglicht, seiner Aufgabe vollständig gerecht zu werden und damit ein Buch zu liefern, welches, wenn auch mehr von lokaler Bedeutung, doch auch vieles enthält, was dasselbe selbst für weitere Kreise interessant und lehrreich erscheinen läßt. Es würde zu weit führen, sämtliche Abschnitte des über 300 Seiten starken Buches einzeln besprechen zu wollen. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser jedem einzelnen derselben eine möglichst eingehende Bearbeitung widmete und es verstand, damit ein Werk herzustellen, in welchem es, abgesehen von einer genauen und wissenschaftlichen Durcharbeitung des vorhandenen Materials, nicht an zeitgemäßen Anregungen und Fingerzeigen fehlt für jene, die sich für dergleichen interessieren, vor allem aber für diejenigen, welche, ohne Fachmänner zu sein, durch ihre Stellung selbst in die Lage kommen, in Fragen der öffentlichen Sanität ein Wörtchen mitzuspprechen.

Von besonderem Interesse für viele ist eine auf die Vorzeit zurückgreifende Aufzählung sämtlicher Aerzte und Apotheker, welche, von Kronstadt stammend, entweder dort oder außerhalb ihrer Vaterstadt ihrer Beschäftigung oblagen oder gegenwärtig noch in Thätigkeit sind. Die kurzen

denen die schönsten und lieblichsten Blumentöpfe standen.

In der ersten Etage lag die Wohnung des Heimkehrenden; er zog die Klingel und gleich darauf öffnete sich die hohe Flügeltür und ein hübsches, frischhäutiges Mädchen von etwa sechzehn Jahren erschien.

„Meine Frau wartet wohl schon, Leonie?“ fragte Aristid, freundlich der Kleinen zunicend.

„Sie beklagte sich soeben, gnädiger Herr, daß Sie doch nicht Wort hielten,“ antwortete sie.

Er blickte auf die Uhr. „Oh, es sind nur wenige Minuten über die festgesetzte Zeit. Ist sie noch in ihrem Schlafboudoir?“

„Jawohl, die gnädige Frau lieft.“

Er lächelte und ging etwas schneller über den mit dickem Teppich belegten Gang, leise und behutsam eine Thür am Ende deselben öffnend.

„Bist Du's, Aristid?“ rief eine Stimme ihm entgegen und er entgegnete: „Ja, mein Schatz, ich bin's!“

Das Zimmer, welches er betrat, war ein Meisterstück geschmackvoller, reizender Ausstattung. Es hätte das Boudoir einer Fürstin sein können mit seinen dunkelgrünen Sammettapeten, den schweren, kostbaren Portieren, dem von echt seidenen Gardinen umschlossenen Himmelbett.

Die Herrin dieses angenehmen Gemaches ruhte lang ausgestreckt auf einer schnellenden, ebenfalls dunkelgrünen Chaiselongue. Sie war eine kleine zierliche Gestalt mit einem von kurzen, schwarzen Lockchen bedeckten Haupt. Das Gesicht war nicht schön zu nennen, aber durchaus interessant. Der fast gelbliche Teint derselben verrieth die Spanierin — in den großen, tiefbunten Augen glühte südliches Feuer.

(Fortsetzung folgt).

biographischen Skizzen über jeden der in diesem Verzeichnisse Angeführten dürften manchen der hier zu Lande ansässigen zahlreichen Siebenbürger nicht unwillkommen sein.

Fügen wir noch hinzu, daß der Reinertrag in uneigennützigster Weise zu Gunsten des evangelischen Alumnaats in Kronstadt bestimmt ist, so dürfte der Preis von 5 Francs gewiß nicht zu hoch gegriffen sein. Das Buch ist vorräthig in der Buchhandlung E. Gräfe & Comp. am Theaterplatz.

Anlässlich der hygienischen Ausstellung, die demnächst in London eröffnet wird, wird auch eine Konferenz über die sanitäre und hygienische Erziehung der Jugend stattfinden, an welcher Rumänen durch seinen Gesandten in London, Prinzen John Ghica, vertreten sein wird.

Literarisches. Demnächst wird unter dem Titel „Bein, Boda, Donn“ ein historischer Roman von Theodor Alexe erscheinen.

Emil Castellar in Bukarest. Der berühmte spanische Redner und Schriftsteller und frühere Präsident der spanischen Republik, Emil Castellar, hat eine Orientreise unternommen und dürfte Ende August in Bukarest eintreffen. Wie wir hören, beabsichtigen die hiesigen literarischen Kreise, zu Ehren des illustren Gastes ein Bankett im „Hotel Broffi“ zu veranstalten.

Duell. Aus Turn-Severin wird uns geschrieben: Am 6. dieses M. fand zwischen dem Oberlieutenant G. Archiv und dem Oberlieutenant P. Papadopulo ein Säbelduell statt, welches mit der Verwundung des letzteren am rechten Arme endete. Die Ursache des Zweikampfes war ein einige Tage zuvor zwischen beiden Offizieren in der Kaserne stattgehabter Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausgeartet war.

Eine große Enttäuschung. Wir haben vor einigen Tagen einem Brailaer Lokalblatte die Nachricht entnommen, daß der Schankwirth Zangaride in Braila bei der Ziehung der Lotterie der decorativen Rünfte in Paris den ersten Treffer von 500.000 Francs gemacht und daß derselbe aus Freude hierüber seine Schänke seinem Knechte geschenkt hat. Es scheint nun, daß der arme Schankwirth das Opfer eines schlechten Wises geworden ist, denn die Pariser Blätter melden, daß die Nummer, welche den ersten Treffer gemacht hat, gar nicht verkauft wurde.

Wetterbericht vom 7. August. In der Verteilung und im Stande des Luftdruckes ist seit den letztverfloffenen 24 Stunden keine Aenderung zu verzeichnen. Das Barometer bleibt hoch (zwischen 762 und 763 Millimeter). Die Winde durchwegs sehr schwach, der Himmel heiter, die Temperatur hoch. — Um 7 Uhr früh meldet: Paris 15.0, Biarritz 18.3, Toulon 14.6, Brest 15.4, Scilly 16.7, Stornovay 13.3, Kopenhagen 15.6, Stockholm 13.4, Petersburg 16.3, Moskau 13.6, Warschau 15.9, Berlin 16.4, München 19.2, Zürich 18.6, Jschl 19.0, Wien 21.2, Prag 18.2, Budapest 21.3, Ungvár 18.6, Lemberg 18.8, Hermannstadt 16.1, Sulina 24.0, Pera 24.6, Sarajeno 14.2, Triest 26.0, Florenz 22.0, Rom 23.1, Neapel 24.2, Malta 23.6 Grad Celsius. Gewitter mit starkem Südwegen meldet München 69, Jschl 37 Millimeter. Ruhig, heiter, warm, lokale Gewitter sehr wahrscheinlich.

„Mil besos.“

Von Hermann Heiberg. (Schluß.)

Eine so ungeheure Spannung trat auf das Gesicht der Frau, daß wohl ein Künstler hätte lauschen mögen, um diese sich widerspiegelnden Reflexe des Innern auf einem menschlichen Antlitz mit dem Stifte zu fixieren. — Zärtlichkeit, Furcht, Eifersucht, Verzweiflung und Hoffnung. — Alles wechselte und vermischte sich zugleich. — Die dunklen Augen brannten, in hastender Ungeduld wogte ihre Brust, ein Schauer flog über ihre in dieser demüthigen Stellung hinreißend schöne Gestalt.

„Liebst Du das Weib?“ fragte sie noch einmal, als er nicht gleich antwortete, aber versuchte, sie zu sich emporzuziehen. — „Maria — höre!“ — Sei verständig. Ich will Dir Alles erklären.“

„Es bedarf dessen nicht,“ flehte und drängte sie zugleich.

„Ich weiß genug und was ich nicht weiß, ergänz mein Intuit als Frau. Sei wahr gegen mich! — Ach, Ael!“

Sie zerfloß in Thränen, sie weinte so bitterlich, daß seine Hände sich bewegten; — sie lag vor ihm wie eine hübsche Magdalena, während er vor ihr hätte knien, um ihre Verzeihung betteln sollen. — „Ach, Ael, ich kann ja Alles verstehen und deshalb auch verzeihen. — Aber antworte mir, antworte mir: Liebst Du sie? Du erzählst mir, wie's gekommen, wie sie Dich umstrickte, — wie Du kämpfst, wie Du doch Deine Maria gedachtest, selbst im Mauth der Verzerrung. — Gewiß, mein Geliebter. — Aber sprich: Liebst Du sie denn so sehr — so?“

„Ach bah! lieben! — Also nur um einer Raune willen vernichtest Du unser Glück! Wie ein plumpe Thier zertrittst Du unschuldige Blumen am Wege. — O, — ein Stück meines Lebens, — meinen ganzen Reichtum, — meine Ansprüche an die Achtung und Liebe meiner Mitmenschen würde ich freudig hingeben haben, wenn Du mir gesagt hättest: „Ja, Maria, ich liebe dieses Mädchen, — hilf mir, wieder zu Dir zurückzukehren!“ Ich irrte, aber ich war nicht schlecht. — Ich war verblendet, aber ich will mich zurückziehen lassen zu einem Herzen, das doch, wie kein anderes auf dieser Welt, mir zärtlich entgegen schlägt!“ — ich hätte Dich faßt umfaßt und Dich weinend an mich gedrückt. Ich hätte Dir die Hände geküßt und Dir auf Knien gedankt für solchen höchsten Beweis Deiner Liebe.

„Aber, — bah lieben! Es gehört zum guten Ton in Euren Kreisen, neben einer ehrbaren Frau noch ein Spielzeug zu besitzen, bei dieser die besten Stunden zu vertändeln und hier um ein Rätheln zu geizen, — dort fortzuwerfen jene köstlichen Schätze der Zärtlichkeit, an die wir allein ein Anrecht haben und für deren Gewährung wir Euch Männern doch täglich inbrünstig danken. — Und dies Wort — nein, ich werde jetzt und ich will reden! trennt uns auch für immer! — Es giebt in meinen Augen nichts Verächtlicheres auf der Welt, als diese Mode der Leidenschaft. — Sie ist mehr, als ein Verbrechen, denn nur des leichten Gemiffes bedacht, mordet sie Alles, — Glück, Wohlstand, Ehre, Frieden, Vernunft. — Und die Heiligkeit des Schwurs? — Ist nur der Eid vor dem Richter heilig? Ist er nicht heiliger, als heilig vor dem Altar!?“

Sie hielt inne, erschöpft, überwältigt von der Anstrengung, verzehrt von den Flammen, die in ihrem Innern wühlten und die wie ein glühender Strom in Worten sich herausgedrängt hatten.

Der Graf stand von ihr halb abgewendet. Er stützte die Hand an die Lehne des Stuhles und sprach auch jetzt nicht, nachdem sie geendet. Ein verzehrendes Schluchzen traf sein Ohr, — ein herzerbarmendes Weinen. — Es schauderte ihn. Er kannte Maria's Charakter. Es war vorbei; — durch dieses eine Wort hatte er sie verloren, — unwiederbringlich verloren.

Die ganze Nacht brannte einsam düster die Lampe in dem verlassenen, hohen Gemach. Ein unsichtbarer, boshafter Teufel versuchte in den Ecken zu fchern, zu triumphiren. Aber die Dinge ringsum erdrückten die dämonische Lache. Sie schienen sich in starrer Ruhe aufzutragen und standen da und trauerten mit jener grauenhaften, mythischen Resignation, die den toten Dingen eigen ist.

Wir wissen es nicht, aber wir glauben es doch zu fühlen, daß ein empfindungsvolles Leben in den Gegenständen unserer Umgebung pulstet.

Acht Jahre später schritt Graf Lope, der seit einem Jahr den Abschied genommen hatte und seitdem einsam auf seinen Besitzungen lebte, über eine der Promenaden in Gns.

Einmal ließ er sich auf eine Bank nieder und betrachtete die vorübergehenden Kurgäste. Es flog auch ein auffallend schönes, offenbar den vornehmen Ständen angehörendes Kind vorüber, mit dem eine einfach gekleidete Dame — ohne Zweifel die Gouvernante — Haschen spielte. Wöglich stürzte die Kleine und berührte im Fallen die Knie des Grafen. Er hob sie auf; ein reizender, halb verlegener, halb freier Blick traf ihn. Es schoß das rosenrothe Blut über die Wangen, stieg in die feingeschnittnen Ohren und kämpfte an der weißen Stirn, über der schwarzes, weiches Haar flatterte. Ein Zopf aber war fast silberweiß.

Da stieg's in dem Manne auf. Alte Gedanken kamen, brennende, zärtliche. Wo mochte gegenwärtig sein Weib sein, von dem er getrennt war seit langen Jahren? — Er drückte das Kind an sich und berührte seine Stirn. „Komm, Maria!“ — rief nun die Gouvernante streng und vorwurfsvoll.

Bei dem Worte „Maria“ erhob sich der Graf. Es schoß über seinen Körper ein heißer Strom. War dieses reizende Geschöpf etwa —?

Hastig und vergeblich eine ungeheure Bewegung niederkämpfend, trat er auf die Sprechende zu. Er fragte, sie nickte und nun warf er einen unbeschreiblichen Blick auf die holde Kleine, die ängstlich und verlegen die Borgänge beobachtete.

Acht Tage waren vergangen. Graf Lope befand sich in einer Tag und Nacht andauernden Erregung. Wie einst, als er um seine spätere Frau warb, quoll es aus in seinem Innern. Oft schien ihm Alles leicht und seine Wünsche rasch erfüllt; dann aber fand wieder eine solche Hoffnungslosigkeit in seiner Brust Raum, daß er alsbald abzureisen beschloß. Endlich raffte er sich gewaltsam auf. Sein Kind sah er wieder und der Zauber seiner Erscheinung beeinflusste unsichtbar, wie ein guter, für sein Glück herabgestiegener Geist, seine Entschlüsse. Er schrieb Maria einen langen, von Sehnsucht erfüllten Brief. Alles, was er jagte, gipfelte in dem einen Punkte: Um des Kindes willen.

Und dann eines Tages — Er stand ihr gegenüber, er kniete nieder, er küßte sie und flüsterte in überströmender Empfindung: „Meine Frau, meine gute, herrliche Frau! — Ach und Maria, meine kleine Maria!“

Dann plötzlich öffnete sich die Thüre, feste Kinderarme umfaßten seinen Hals und ein süßer Mädchenmund drängte sich an seine Lippen. Und dann neigte sich die Frau zärtlich zu ihm herab und er hielt umschlungen für's ganze Leben — die beiden Marien.

Bunte Chronik.

(Dr. Koch über die Cholera.) Man berichtet aus Berlin: Der in der Berliner klinischen Wochenschrift veröffentlichte Bericht über den Vortrag, den Geheimrath Dr. Koch im Reichs-Gesundheitsamte in Anwesenheit Virchow's gehalten hat, enthält interessante Details, aber in der Hauptsache wenig neues. Die Hauptpunkte des Vortrages waren: Der Bacillus kommt im Darme und in den Dejectionen Choleraerkrankter vor; die

Zahl steht im Verhältnisse zur Schwere der Fälle. Am stärksten kommt er in frischen und schweren Fällen vor, ehe Blutergüsse im Darne eintreten. Die Gestalt des Bacillus ist kommaförmig und eingekrümmt; der Cholera-Bacillus ist kleiner als selbst der Tuberkel-Bacillus. Koch hält den Cholera-Bacillus für eine Uebergangsform zwischen den Bakterien und Spirillen. Derselbe kommt außerdem in Fleischbrühe, in Milch, die er nicht gerinnen macht und in Nagegelatine vor. Kälte verträgt er bis 10 Grad Celsius. Von allen Reagentien hat sich bisher am wirksamsten dagegen Sublimat erwiesen; Säuren tödten ihn. In der Trockenheit lebt er keine 24 Stunden; Dauerformen wurden bisher nicht aufgefunden.

(Als wirksames Mittel gegen die über-große Hitze in geschlossenen Räumen) wird folgende einfache Methode der Abkühlung empfohlen: Man hänge mit Eis gefüllte Blechimer (solche aus unelastischem Blech sind die besten) möglichst dicht unter der Decke auf und wird hierdurch in verhältnismäßig kurzer Zeit die gewünschte Abkühlung erzielt. Es wird nämlich die an den Eimern abgetriebene Luft schwerer als die sie umgebende heiße, sie sinkt also herab und neue Luftschichten treten an die Eimer heran, um ebenfalls abgekühlt zu werden und niederzusenken. So geht das Spiel ununterbrochen fort und durch die lebhafteste Zirkulation ist die Räumlichkeit bald genug abgekühlt. Das Aufstellen von Eisgefäßen in Tischhöhe nützt dagegen so gut wie gar nichts.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. August.

Goldnoth und — Abhilfe. Die Niederländische Regierung geht von dem richtigen Standpunkte aus, daß der Handel den Hauptgrundpfeiler zur nationalen Wohlfahrt eines Landes bildet.

Das Niederländische Parlament hat, Angesichts der herrschenden Goldnoth, einen Beschluß votirt, der die Regierung autorisirt, Niederländische Silberreichsthaler bis zum Betrage von 25 Millionen Gulden anzukaufen, solche einzuschmelzen und die Silberbarren dann zum Tageskurs des Londoner Metallmarktes zu veräußern.

Dieses Vorgehen der Niederländischen Regierung hat den Zweck, dem holländischen auswärtigen Handel Gold zur Verfügung zu stellen und demselben so Verluste zu ersparen, Verluste also, die der Niederländische Staat selbst auf sich nimmt, da er die Silberreichsthaler zum Nominalwerthe einlöst und daraus geschmolzenen Silberbarren zu dem heute so niedrigen Londoner Silbermarktpreise verkauft.

Alle Anerkennung gebührt daher dem Niederländischen Staate und seinem Parlamente, deren Bestreben übrigens von jeher dahin zielte, die Größe und Wohlfahrt des Handels der Niederlande zu wahren und zu befestigen.

Die ungarische Ernte. Endlich liegt nun eine offizielle Schätzung der diesjährigen Ernte in Ungarn vor, welche auf Verlässlichkeit Anspruch erheben kann. Das mit Weizen bebaute Gebiet wird von ungarischen Ackerbauinspektoren mit 4,217.900 Katastraljoch angegeben, was an sich eine erhebliche Vermehrung gegen das Vorjahr bedeutet und überdies sind die Ernteschätzungen weitaus günstiger geworden, als sie es noch bei Beginn des Schnittes waren. Von dem mit Weizen bebauten Gebiet verspricht mehr als ein Drittel, nämlich 1.634 Millionen Katastraljoch, ein Ergebnis über „mittel“, über 45 Prozent liefern ein mittleres und kaum 13 Prozent ein unter dem Durchschnitt stehendes Ergebnis. Im vergangenen Jahre ergab die Weizernte in Ungarn durchschnittlich 5 Meterzentner per Joch; nach den angeführten Daten ist diesmal ein Durchschnittsergebnis von mindestens 6 bis 6 1/2 Meterzentner zu erwarten und somit wird Ungarn in Weizen allein ein Plus der Produktion von 6 bis 7 Millionen Meterzentner haben, was einen sehr respektablen Erntebetrag ergibt. Allerdings hängt der Werth der Ernte auch vorzüglich von der erzielten Qualität ab; nach den vorliegenden Proben ist aber nicht zu zweifeln, daß die Weizenqualität zum mindesten an die vorjährige hinaureichen wird. Koch erfreulicher klingt die Meldung, daß man in Roggen einer Mittelernte von 6 bis 10 Hektolitern per Joch oder 3 1/2 bis 5 Meterzentnern entgegensteht, denn die 1883er Ernte blieb un ungefähr 15 Prozent unter dem Mittel und Roggen ist ein Artikel, der sicheren Absatz nach Außen hat, sollte auch der Weizenexport durch die Konkurrenz der übrigen Produktionsstaaten nicht zur vollen Entwicklung gelangen können. Die Rapsernte wird offiziell als schwach mittel bezeichnet, wiewohl dieser Auffassung das Urtheil der Produzenten und das starke Angebot neuer Waare entgegensteht; sollte übrigens auch das ungarische Ackerbauministerium mit seiner Behauptung Recht behalten, so bleibt doch die That-sache aufrecht, daß die Deltsaaten in der Qualität vorzüglich gerathen sind und ein ganz besonders gutes Rendiment geben. Der Stand und das Ernte-Ergebnis von Gerste und Hafer wird als gut, der Stand der Maispflanze als sehr gut, das Ertragniß der Kartoffeln als ausgiebig bezeichnet und so erfährt das düstere Bild, welches man sich noch vor wenigen Wochen über die ungarische Ernte machte, eine durchgreifende, höchst erfreuliche Korrektur. Auf die wirtschaftlichen und die finanziellen Verhältnisse des Reiches wird die günstige Ernte in Ungarn, zu welcher sich allen Anzeichen nach eine befriedigende in Oesterreich gesellen dürfte, jedenfalls von nachhaltigem Einfluß sein. Viel hängt davon ab, ob es auch genügt, dem Erntesegen rasche und vortheilhafte

Verwerthung zu sichern, insbesondere aber den sich ergebenden Ueberschuß über den eigenen Bedarf im Wege des Exports zu plazieren. Die Exportchancen lassen sich im gegenwärtigen Momente auch nicht annähernd fixiren, da sie von dem Anfall der Ernte in der ganzen Welt bestimmt werden. Das Sinken der Getreidepreise läßt darauf schließen, daß die Ernte-Aussichten überall günstige sind und um einen lebhaften Export in Gang zu bringen, wird es der geschickten Ausnützung des kurzen Vorsprungs bedürfen, den wir, trotz der gegen das Vorjahr etwas verspäteten Ernte, gegenüber den übrigen Produktionsländern noch immer haben dürften.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19, Kurse vom 8. August n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, and Amsterdam. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Rente'.

Table with exchange rates for various locations including Oesterreich, Deutsche Mark, and London. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Rente'.

Brailaer Getreide-Markt (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 6. und 4. August 1884.

Table with grain market prices for various types of wheat and rye. Columns include 'Chlle', 'Fibre frs.', and 'Wag'.

Telegraphische Nachrichten.

Jschl, 7. August. Heute Mittags hat Kaiser Wilhelm Herrn Tisza in Audienz empfangen, worauf er sich von der Kaiserin verabschiedete. Kaiser Franz Josef begleitete hierauf den Kaiser Wilhelm zum Bahnhof, wo die Monarchen in herzlichster Weise von einander Abschied nahmen.

Wien, 7. August. Morgen findet die Einrichtung des Anarchisten Stellmacher statt.

Paris, 7. August. Von gestern bis heute sind in Toulon 6 und in Marseille 5 Personen an der Cholera gestorben. Wie verlautet, sind in England mehrere Cholerafälle vorgekommen.

Paris, 7. August. Heute beginnt der Kongress die Debatte über die Verfassungsrevision. Die Sitzung wird eine sehr stürmische werden.

London, 7. August. Lord Northbrook wird am 30. August nach Egypten abreisen.

Rom, 7. August. In Rom wurde ein schwaches Erdbeben verspürt. In Frascati und Albano war das Erdbeben von einem unterirdischen Getöse begleitet, das eine große Panik hervorrief. — König Humbert hat die Demission des Senatspräsidenten Tachio angenommen.

Angekommene Fremde.

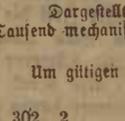
- Grand Hotel Boulevard. Graf L. Szapary a. Budapest, Balogh, Kaufm. a. Mandelst. Peirano, Kaufm. a. Braila. Schiavi, Banquier a. Braila. Hotel Imperial (J. Labes). Popp, Kaufm. a. Bujacu. Hotel Detelehanu (J. Fuchs). Costati, Senator a. Verlad. Siciliani, Unternehmer a. Tuzofa. Krauß, Kaufm. a. Bukarest. Grand Hotel Union (J. Stieffer). Langhant mit Frau, Affekurats-Beamt. a. Wien. Blascu, Kaufm. a. Kronstadt. Yang, Maler, a. Braila. Blaha, Kaufm., a. Temesvar. Ziegler, Kaufm., a. Arad. Dr. Meißner, a. München. Dr. Blant, a. München. Botropopescu mit Frau, Grundbes. a. Caracal. Farlas, Kaufm. a. Sinaia. Desjebian, Banquier a. Vieniugnan. Hotel Regal (J. Stieffer). Jite Radu, Grundbes. a. Bacou. Boboianu m. Familie, Adokat, a. Blajesti. Aronescu, Grundbes. a. Pitesti. Jurescu, Ingenieur a. Blajesti. Deleanu, Grundbes. a. Slatina. Dumba, Grundbes. a. Craiova. Ruse. Zvetcoba a. Ruffschul. Mate. Stoinoneanu. a. Ruffschul. Ruse, Kaufm. g. Wien.

Lizitations-Ausschreibungen.

1./13. August. Lieferung von 150 Necessairen an das 28. Dorobanzen-Regiment. — Kanzlei desselben in Falticeni.
9./21. August. Ausführung mehrerer Brücken-Reparaturen und von Schutz-Arbeiten an dem Kantoniershause Nr. 9 auf der Chaussée „Galati-Vamesi.“ Devis L. 11,770.32. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfektur des Distriktes „Covurlui“ in Galatz.

Im Orpheums-Saale Grand Théâtre mécanique.

Heute Sonnabend, den 28. Juli, Abends präcise 9 Uhr. Die letzte brillante Vorstellung. Die Aufführung der großen Schlacht von Plewna am 28. November 1877.



Dargestellt durch neue prachtvolle Decorationen und mehrere Tausend mechanische Figuren.

Für die Sommer-Saison:

Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipscaniei No. 5, neben der Nicolai Joanide'schen Kolonialwaaren-Handlung, empfiehlt ihren geehrten Kunden ihr für die Sommer-Saison reich assortirtes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten bei anerkannt guter Waare u. mäßigen Preisen.

Das alleinige Depôt der echten

MEIDINGER-OFEN H. HEIM. In der Bukarest, neben der Banque de Roumanie bei Jos. Hauser & Loewenthal. Fabrik für Meidinger Ofen H. Heim, Wien-Döbling Zu verkaufen.

Atelier ARMAND V. HAHN, Strada Jeni No. 2. Mechanik, Mathematik, Physik, Optik und Electricität, etc.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 195

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbe zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (1. Auflage.) Preis 1 Mark.

Bukarester Turn-Verein.

Sonntag, den 10. August a. cr., Eröffnung der neuerbauten Kegelbahn mit einem großen Preischießen. Sonntag, den 17. August a. cr., Abends 9 Uhr Preisvertheilung. Hierauf: gemütlicher Herren-Abend.

RUDOLF HEISIG, Bau- und Möbel-Eisler, 58, Strada Sfinilor, 58. (Suburbia Popa-Firea). empfiehlt sich dem geehrten Publikum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zur Anfertigung aller in sehr hoch einschlagenden Arbeiten, ebenso werden Reparaturen jeder Art billigst ausgeführt.

Obstbaumschulen, Rosen- und Weidenculturen des Rittergutes Köstritz in Thüringen (Deutschland.) 219 Rosen-Cataloge gratis und franco.

WOLF MICHAILOVICI, 26, Calea Vacaresci, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höchlichst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cmts. bis Fracs. 1.50 per Elle, echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fracs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fracs., schwarze und farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fracs. Alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Fracs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fracs., Creton für Möbel assortirt von 50 Cmts. bis Fracs. 1.50, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fracs., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fracs., Alle Farben Satins für Kleider von 60 Cmts. bis Fracs. 1, alle Farben Zephir für Kleider von 60 Cmts. bis Fracs. 1, schwarzen Granadin per 3 Fracs. die Elle. Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Percal, Picé-Stickerel auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen. Alles zu den billigsten Preisen. Eine Partheie carite Seidenstoffe per Fracs. 1.70 die Elle.

Zwei Maschin-Wäherinnen, sowie auch Stickerinnen werden dauernd beschäftigt bei G. J. Nessel, Strada Carol I Nr. 6. 297 1-6

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHR-PLAN.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Vm. Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smarda) Montag, Mittw. u. Samstag 10 Uhr Vm. » Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calarasci (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 45 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Fröh. » Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Fröh.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 3 Parterre-Etagen und einem Salon im 1. Stock mit prachtvoller Festsitz (Ballon), ist mit Annehmlichkeit der dazu gehörigen Obstgärten und Parterranlagen, Teich, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstzeit billig zu vermieten. Die Bedingungen hierüber können entweder bei der Redaktion des „Buk. Tagbl.“ oder aber direkt bei Anton Kaszik in Kronstadt eingeholt werden.

Erste Auktions-Halle in Rumänien.

(The first Auctions-Hall — Premier Hotel des ventes.) Bukarest, Calea Vacaresci 26. Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden. Registriert vom k. k. Rumän. Hofver Handels-Gericht sub No. 7957/1883. Diese Halle ist durch eigene, genügende Mittel gegründet und nach einem besonderen Reglement eingerichtet worden, nach dem Muster von systematisch organisierten Statuten der gleichen Kategorie, welche in Paris, London, Brüssel, Berlin etc. funktionieren. Dieses den hiesigen Verhältnissen angepasste und allen lokalen Verhältnissen entsprechende Etablissement bietet alle möglichen Erleichterungen für den Ver- und Einkauf von Gegenständen jeder Art zu viel vorteilhafteren Bedingungen als durch Spekulation. Jedermann kann daher diesem Institute alte und neue Gegenstände zum Verkauf anvertrauen; dasselbe gewährt Geldvorschüsse bis zum Belauf von 50% des inneren Wertes des Verkaufsobjektes, wobei die Zinsen nur mit 10% jährlich berechnet werden. Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich versendet. Für die jetztigen Aufträge gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf: 1. Verschiedene Salon-Möbel. 2. Mehrere Spiegel verschiedener Größe, in elegant ausgestatteten Rahmen. 3. Elegante Möbel aus geschnitztem Eichenholz für Speisezimmer. 4. Mahagoni-Möbel, französische und englische für Schlafzimmer. 5. Mehrere Möbel für Arbeits-Kabinette aus geschnitztem Eichenholz. 6. Verschiedene Oelgemälde, unter welchen das berühmte Bild „Choix de Paris“ („Paris' Wahl“ von Tiepolo im Jahre 1772). 7. Eine grosse Anzahl neuer und bereits benutzter Stücke für Produkt und Versendung. Da mich Familienverhältnisse zwingen, das Land bis Ende August a. c. zu verlassen, so ersuche ich alle P. T. Klienten, die bei uns Artikel in Consignation haben, gefälligst bis 15./27. d. M. ihre diesbezüglichen Affairen zu regulieren, damit die Gegenstände nachher nicht einer Magazinage und anderen Spesen laut unseres Reglement unterworfen sein werden. 1787 79-150 A. Ginsberg.

KAPSELN VON RAQUIN aus Copaiva-Balsam. Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie anerkannt, aus Glutten von Copaiva bereiteten Kapseln. Diese lassen sich erst im Magen auflösen, sind daher stets leicht einzunehmen und verursachen niemals Erbrechen. — Allein, oder mit der Injection Raquin zusammen gebraucht, heilen dieselben in sehr kurzer Zeit die heftigsten durch GEHEIME KRANKHEITEN verursachten Ausflüsse. — Es wird ersucht, nur solche Flacons zu kaufen, welche auf der russischen Etiquette die Unterschrift „RAQUIN“ und den amtlichen Stempel (in blauer Farbe) der französischen Regierung tragen. DEPOT: PARIS — 78, Faubourg Saint-Denis, 78 — PARIS bei FUMOZE-ALBESPEYRES UND IN DEN BEDEUTENDSTEN APOTHEKEN woselbst man auch das PAPIER und ZUGPFLASTER von ALPESPEYRES welches in den Militär-Spitalsern Frankreichs angewendet wird, findet.

A LA VILLE DE BUCAREST vis-a-vis du Passage Roumain & BUCAREST I. R. MAURER & Co. Modes, Lingeries, Nouveautés, Confections et Robes Atelier für die Confection von Damenkleidern und Hüten nach feinsten Pariser Mode. Damenkleiderstoffe per Elle in Sammet, Seide, Wolle, Baumwolle; Tuch für Mäntel. — Lyoner-Faille, Atlas, Cachemire Alpaga, Grenadine, Percaline, Sammette, Jaconnet, etc. Trauerkleider und Hüte können in 24 Stunden vorfertigt werden. Trauerschwärz, Crêpe, Trauerschleier. — Tisch-, Bett- und Badleinwand, Tischservietten, Handtücher etc. — Flanelle, Strümpfe, Chaussetten, Mieder, Taschentücher, etc. Modestartikel: Damenhüte, Hauben, Coiffuren, Blumen, Kränze, Federn, echte und unechte Spitzen, Bänder, Broderien, Tulle, Mantillen, Fichus, Passanterien, Fächer, Sonnenschirme, etc. Layetten, Taufkerzen, etc. — Pelzwaaren für Garnituren, Muffe, etc.

Stettner's Feuerlösch-Pulver. Gefertigter beehrt sich hiermit einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die Vertretung seines bisher unübertroffenen, patentirten Feuerlösch-Pulvers für Rumänien Herrn Friedr. Gorgias übergeben hat. Das Haupt-Depot befindet sich Droguerie Brus — Bukarest. Preis per Kilo 3 L., in Paketen à 5 Kilo, franko Bukarest. Erlaube mir noch zu bemerken, daß, wie ich schon durch Proben, die ich am hiesigen Plage und in den Provinzen in Gegenwart von behördlichen Delegirten ausführte, bewiesen habe, mittelst meiner Feuerlösch-Komposition, jedes Feuer welcher Natur immer, selbst Theer, Petroleum etc. sofort gelöscht werden kann. Stettner.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Focschani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz, etc.: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Perfonenzzug 11 Uhr Nachts, Eizug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Perfonenzzug; 5 Uhr Abends Eizug. — Vergnügungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens. Nach Pitesti, Craiova, I. Severin, Berciorova: 9 Uhr Morgens Eizug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Perfonenzzug. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag) — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Von Jassy, Roman, Focschani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eizug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Perfonenzzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti, 10 Uhr Abends Perfonenzzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eizug. — Vergnügungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eizug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Perfonenzzug. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag) — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

Erstes Stellenvermittlungsinstitut des Orients für Erzieherinnen, Damen, Kammerfrauen, Haushälterinnen. — Logirhaus für stellenlose Erzieherinnen. Adelheid Van dan, gepr. Lehrerin, Bukarest, Stirbey Vodä 19. 301

Ein praktischer Kaufmann, der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, sucht als Buchhalter oder Korrespondent für einige freie Stunden des Tages Beschäftigung. Anträge bescheiden. Gest. Anträge werden an die Exp. d. Bl. erbeten. 298

Ein Lehrling, welcher durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er die deutschen Schulen gut absolviert hat, wird zum sofortigen Eintritt in eine Buchdruckerei gesucht. Wo: sagt die Administration des „Buk. Tagbl.“ 267

Makulatur-Papier billig zu verkaufen. Administr. des „Tagblatt“

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmae Bapt. Gaiser, Klempner, Kochbrikant, — Strada Lutheranä No. 14.

E. Graave & Comp., Buch- und Lithographie, Musikalienhandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. — Str. Victoriei No. 40.

H. Nölich, Tapezierer und Dekorateur, — Strada Stirbey Vodä No. 1.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, 9. August u. St. 1884 Orpheums-Saal. Gierke's mechanisch-automat. Theater, Abends 9 Uhr.

Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dir. Zanecca.

Schenswürdigkeiten von Bukarest Oppler's Colosseul. Wiener Küche, eminentes Bier.

Terrasse Ottotelechano. Konzert-Soirée Direction J. Schipel.

„Eden“. Strada Academiei.

Café chantant international. Direction Franz Kratochvil. 8 Damen, 1 Herr.

Stadt Pest. Garten und Salon Café chantant. Jeden Abend Vortrag der beliebtesten Lieder. Entrée frei. Anfang 8 Uhr.